

25) Priester und Volk. Drei Predigten über den Priesterstand und die Pflichten des christlichen Volkes gegen die Priester, von einem Priester der Diöcese Paderborn. Paderborn. Schöningh. 1891. 46 S. Preis M. —.60 = fl. —.36.

Seinen Zweck „die Gläubigen über die priesterliche Würde und Gewalt zu belehren und um sie zu bestimmen, dem Priester Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam entgegenzubringen,“ sucht der Verfasser zu erreichen, indem er in meist schlichter Sprache die beiden bekannten Fragen beantwortet: „Was bringt der Priester euch?“ (Erste Predigt) und: „Was sollt ihr dem Priester entgegenbringen?“ (Ehrfurcht, zweite Predigt; Liebe und Gehorsam, dritte Predigt.) Im heiligen Eifer läuft Seite 39 eine rhetorische Uebertreibung unter ersien: „Wenn sich Mietlinge in die Herde drängen, wen trifft die Schuld? Die Gläubigen, weil sie es am Gebete für gute Priester fehlen lassen.“

Kassel.

Kaplan Festädt.

26) Gott, Natur und Menschenherz; Gedichte von Cordon de Seda. München, 1892. Preis brosch. M. 1.50 = fl. —.90, geb. M. 2.50 = fl. 1.50.

Wie dies Büchlein just zu vorstehendem Titel gekommen ist, weiß der Referent nach wiederholtem Durchlesen desselben nicht zu enträthseln und kann auch aus dem eingangs stehenden Widmungsgebichte „An Mutter“ dies ebensowenig entnehmen, als den Grund der Eintheilung derselben in „Jugendträume“, „Zeit- und Lebensbilder“ und „Nachtgedanken“.

Der Verfasser der vorliegenden Gedichtesammlung verräth ein auffälliges Streben, den Producten seiner dichterischen Laune ein alterthümliches Colorit zu verleihen und redet von „der fernen Flut“ (pag. 3), von „Lenzesblut im Walde“ (pag. 59), „Meereschlüften“ (pag. 111), „ruheloßen Streunern“ (pag. 113), „goldigen Glanz“ (pag. 65, 62, 76), „Gewaffen“ (pag. 135). Er fragt (pag. 116): „Wohin geht die Fähr?“ (statt die Fahrt). Dabei fällt einem unwillkürlich Horazens Wort in seinem Buche von der Dichtkunst (v. 15 sq) ein: *Purpureus, late qui splendeat, unus et alter assuitur pannus*, namentlich dann, wenn man (pag. 6) wieder zu lesen bekommt: „Es fröstelt mich oft so hier.“

Der Verfasser findet ferner seinen Gefallen an der Verwendung allzukühner Bilder und wird durch Vermengung derselben geradezu unverständlich. Man höre: „Die Hand, die blutbereifte“ und „das Scharlachruch mit Roth bestaubt“ (pag. 67); „mit der Worte verwundungs-süßem Pfeil“ (pag. 82); „feurig war mein Hirn entfacht“ (pag. 137); „vom Adlerpfiß umschreckt“ (pag. 138); „Was Sie für böse Stunden mir auf die Lippen küßten“ und „daß ich ins Liedermeer die Stürme hinüberspiele“ (pag. VII); „sie vergibt so leicht die Hand“ (beim Kartenspiel?) (pag. 69); „ob der Schuld, die durchstach ein Schwert dein Herz“ (pag. 55); „Wen erdrückte nicht die Macht, ohne herzverwandte Seelen sich durch lange Jahre stehlen?“ (pag. 4); „Ja, es fluten meine Augen, und mein Herz ist Glut; könnt' hinab die Feder tauchen, schriebe sie mit Blut“ (?) (pag. 85). — Geradezu widersinnig ist (pag. 116): „Ueber Länder, über Meere trägt den Menschen hin sein in der Bewegungslehre wohl geübter Sinn;“ ebenso (pag. 78): „D hehre Macht des Priesters, die solch ein Werk (die Consecration nämlich) vollbringt! versinken würd' er, wüßst er's, wie Tau im Meer versinkt.“ Diese Strophe bietet uns zugleich willkommenen Anlaß, die Kühnheit der Reimbildung durch ein paar Beispiele zu illustrieren. Der Verfasser reimt: zu können — mein Wähen (pag. 26), Thränen — können (pag. 85), sünden — könnten (pag. 124), Gewähre — dein Herre (pag. 77), öde — Rörhe (pag. 87), gestillt — durchwühlt (pag. 31), kühlter — stiller (pag. 103), trittst — tritt'st (pag. 80, 81), gewiegt — umfridrt (pag. 136), schreht — schlägt (pag. 138), bewegt — und webt (pag. 104) u. a. — Als undeutsch müssen bezeichnet werden Ausdrücke wie: „ein mancher“ (pag. 43),

„inskünftig“ (pag. 73), „zum vollgenügen Lohne“ (pag. 121). — In dem hübsch ausgestatteten Büchlein fiel dem Referenten nur der Druckfehler (pag. 94) auf: „Wie schöner ist!“ statt: Wie schön er ist!

Zum Schlusse mögen die Worte Voileaus im Eingange seiner Dichtkunst hier platzfinden:

C'est en vain, qu'en Parnasse un téméraire auteur
Pense de l'art des vers atteindre la hauteur,
S'il ne sent point du ciel l'influence secrète,
Si son astre en naissant ne l'a formé poète

Welf.

Professor Theodor Jungwirth.

- 27) **Die hehre Gottheit** oder der letzte der Azins. Roman aus der Zeit der Eroberung des Aztekenreiches. Von L. Wallace. Deutsch von P. Heichen. Zwei Bände. Berlin. Heichen und Skopnik. 1891. Preis M. 5.— = fl. 3.—.

Der Titel dieses Werkes und die Anzeige der Verlagsbuchhandlung, daß der berühmte Dichter in diesem Roman „den erschütternden Sieg des christlich-katholischen Glaubens über den aztekischen Heidenglauben mit seinen Menschenopfern und anderen Greueln“ schildere, soll niemanden irreführen. Das Buch ist Futter für Romanleser, berechnet für den Geschmack des modernen Amerikaners.

Dem ersten Manne, der es über sich gewinnt, diesen Wirrwarr der Indianer-Romantik und Schlachtengetöse in sich aufzunehmen, wird es ein psychologisches Räthsel bleiben, wie ein und derselbe Mann: der Verfasser des „Ben Hur“ und der „Hehren Gottheit“ so Treffliches leisten konnte und dann — solch nutzloses Zeug.

Wien.

Dr. Karl Domanig

f. k. Custos der kaiserl. Münzen- und Medaillensammlung.

- 28) **Die heilige katholische Kirche**, das große Werk Gottes. Apologetische Predigten von Josef Jüßl, Pfarrer in Niederviehbach. Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung. Regensburg. Verlagshandlung. 1891. Preis M. 4.50 = fl. 2.70.

Wenn je ein Predigtwerk aus unserer Zeit die Beachtung der Priester und Laien verdient, so ist es vorliegendes Werk. Kenntniß und Liebe der heiligen katholischen Kirche als des großen Werkes Gottes zu befördern, ist der ausgesprochene Zweck dieser Predigten. In der That auch, wer, der dieselben aufmerksam liest und beherzigt, bewundert nicht dieses Werk Gottes und freut sich nicht und dankt nicht aufs neue Gott, daß er ein Kind dieser heiligen Kirche ist?

Mit der dem Verfasser eigenthümlichen Gründlichkeit und Klarheit wird allen alten und neuen Zweifeln und Bedenken und Einwürfen und Lasterungen gegenüber, die theils aus Mangel an wahrer Kenntniß, theils aus Bosheit der Kirche gemacht werden, die Wahrheit und Schönheit, die Göttlichkeit und Erhabenheit, der beglückende und beseligende Einfluß der katholischen Kirche darge-
gethan und aus Stellen der heiligen Schrift, zahlreichen Aussprüchen der heiligen Lehrer und häufigen Beweisen der kirchlichen und profanen Geschichte und Wissenschaft bewiesen und die heilige Kirche als Werk Gottes und großes Werk Gottes dargestellt. — „Predigten“ sind es und man merkt es denselben an, daß sie in Wirklichkeit auch gehalten worden sind; „apologetische“ Predigten, mit wissenschaftlichen Gründen stellen sie dar und vertheidigen sie die Wahrheit der Kirche. Bei aller Erudition ist aber die Sprache leichtfaßlich, populär, rhetorisch lebhaft